

Gdańsk 2022, Nr. 47

<https://doi.org/10.26881/sgg.2022.47.06>**Timo Janca**

(Universität Gdańsk / Uniwersytet Gdański)

ORCID: 0000-0002-3218-2537

Diskurskritische Einschätzung deutscher Nachrichtentexte über die Darstellung von Polen

Durch Presstexte werden Konventionen über die darin dargestellten Themen etabliert. Am Beispiel dreier Nachrichten der *Deutschen Welle* über Polen betreffende Vorgänge sollen Aspekte einer pragmatischen Textanalyse erarbeitet werden. Zielsetzung ist es, Übergänge von sachlicher und meinungsbildender Formulierung innerhalb der Textsorte ‚Nachricht‘ zu bestimmen. Insgesamt soll mit Bezug auf die Kritische Diskursanalyse ein Analyseablauf erstellt werden, der relevante Elemente in fassbare Kategorien einteilt.

Schlüsselwörter: Nachrichtenportal, normative Pragmatik, Kritische Diskursanalyse, Textsorte

A critical discourse analysis of German news articles about the representation of Poland – Press texts establish conventions concerning the topics which they describe. Referring to example texts from the *Deutsche Welle*, this article focuses on aspects relevant to pragmatic textual analysis. The three selected texts deal with the representation of political actions in Poland. The proposed pragmatic analysis aims to capture the relations between objective and opinion-building elements in the basic type of text as a news item. Drawing on critical discourse analysis, a practical tool for analysis is introduced which groups relevant elements into categories.

Keywords: news portal, normative pragmatics, critical discourse analysis, type of text

1. Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes

Die wechselseitige Wahrnehmung verschiedener Kulturräume voneinander wird u. a. anhand journalistischer Texte geprägt. In der nachfolgenden Untersuchung wurden aus dem Textkorpus der *Deutschen Welle* im ersten Halbjahr 2021 als Nachricht deklarierte Artikel ausgewählt, welche sich mit Vorgängen in Polen beschäftigen. Die insgesamt 50 Beiträge können zwecks Übersicht vier Themenschwerpunkten (Auseinandersetzung mit Rechtsfragen, außenpolitische Beziehungen Polens, innenpolitische Vorgänge sowie Kultur bzw. kulturelle Ereignisse) zugeordnet werden. Wie Tabelle 1 zeigt, sind verschiedene Fragestellungen zum Status des Rechtsstaats sowie das Verhältnis Polens zu seinen europäischen Nachbarn wie auch zur EU als administrativem Organ in besonderem Maße in den Fokus der Leserschaft gerückt worden. Im vorliegenden Beitrag wird der Gesamtkorpus noch nicht vollständig begutachtet, um eine mögliche Tendenz auszumachen. Vielmehr soll das Erarbeiten einer praktikablen Methodik im Vordergrund stehen. Hierzu wird die Textauswahl auf die außenpolitischen Beziehungen reduziert, denn hier stellt das deutsche Presseorgan unmittelbar Vorstellungen

über den polnischen Nachbarn sowie konkrete Folgen im zwischenstaatlichen Miteinander dar. Unterscheidbar sind dabei Beiträge, die sich mit dem deutsch-polnischen Verhältnis oder den Vorgängen zwischen Polen und der EU beschäftigen. Eine dritte Textgruppe beinhaltet sonstige bilaterale Beziehungen, wobei im betrachteten Halbjahr vor allem über die Folgen der innerstaatlichen Krise des belarussischen Nachbarn sowie den Kohlestreit mit Tschechien berichtet wurde.

Tabelle 1: Gesamtbestand von DW-Artikeln über Polen im Halbjahr 2021 nach Themen

Themenbereich	Unterthema	Anzahl	
Recht	Arbeitsrecht	2	20
	Menschenrechte	7	
	Presse- und Meinungsfreiheit	11	
Außenpolitische Beziehungen	bilateral	6	19
	mit der BRD	6	
	mit EU-Organen	7	
Innenpolitische Vorgänge	Corona-Krisenmanagement	5	8
	Vorgänge im Parlament und in der Regierung	3	
Kultur	Erinnerungskultur und Geschichte	2	3
	schöngeistige Kultur	1	
Insgesamt			50

Zu diesen drei Unterthemen der Außenpolitik wurde je ein Text ausgewählt. Bernd Riegerts Artikel *Erneute Kritik des EuGH an polnischer Justizreform* (2021) behandelt den verfassungsrechtlichen Konflikt zwischen der Europäischen Union und Polen bezüglich beschlossener Änderungen im eigenen Justizapparat, die im Widerspruch zu den EU-Regelungen stehen. Insgesamt 7 Artikel thematisieren im genannten Zeitraum diesen Streitpunkt. Je 6 Artikel behandeln die bilateralen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland bzw. einem sonstigen Staat. Hier wurden mit Monika Sieradzka *Polens AKW-Pläne machen Deutschland Sorgen* (2021) und Luboš Palatas *Braunkohleabbau im Dreiländereck: Tschechien stellt Polen Ultimatum* (2021) Texte über die Umweltpolitik ausgewählt, da diese in den deutschen Medien ein besonders präzises und dauerhaftes Thema darstellt.

1.1. Diskurskritische Analyse journalistischer Texte

Wenn nun davon ausgegangen wird, dass Stereotype vorhanden sind und diese eigentlich der Rechtfertigung der eigenen Position dienen, dann ist eine Perspektive zu wählen, welche eben das Manipulationspotential berücksichtigt. Dazu bietet sich die Sichtweise der Kritischen Diskursanalyse nach van Dijk an. Denn hier wird jeder Text primär als Ausdruck der Positionierung seines Verfassers im bestehenden Diskurs betrachtet, der auf seinen Rezipienten bestimmte Vorstellungen übertragen soll (Van Dijk 2008: 213–214), wobei einem Journalisten grundsätzlich eine besondere Berechtigung zur Vermittlung von Wissen zukommt. Von Manipulation wird erst dann gesprochen, wenn eine Interessensgruppe einseitig begünstigt und

damit der Anspruch des Rezipienten auf Informiertheit missachtet wird (Van Dijk 2008: 215). Die so verstandene Bestimmung der Position des Journalisten vereint die von de Beaugrande/Dressler (1981) eingeführten Textualitätskriterien der Intentionalität und Akzeptabilität wie auch der Situationalität und Intertextualität (Fix/Poethe/Yos 2003: 17–18). Die ersten zwei Textualitätskriterien beziehen sich eindeutig auf die Positionen im Kommunikationsprozess. Die Verfasserseite zeichnet sich vor allem durch die gewählten Sprachhandlungen aus. Der Rezeption liegen individuelle Erwartungen bzw. Wissensbestände sowie Konventionen der zugehörigen Sprechergemeinschaft, wie prototypische Textmuster (Fix/Poethe/Yos 2003: 26) oder ideologische Prägung (Van Dijk 2008: 214) zugrunde. Mit Situationalität ist in dieser Untersuchung die vom Journalisten selbstgewählte Zuordnung zur Textsorte ‚Nachricht‘ gemeint, die auch als Ausdruck eines intendierten Sinns verstanden werden kann. Nach dieser Lesart kann die Textsortenzuweisung als Situationalität von der Intentionalität nicht klar getrennt werden.¹ Ähnlich verhält es sich mit der Rezipientenerwartung, welche in Zusammenhang mit dem Abgleichen des aktuell aufgenommenen Textes mit vorangegangenen Beiträgen derselben Textsorte steht. Damit bietet sich der aus der Diskursanalyse abgeleitete Oberbegriff Positionsbestimmung an, um die miteinander verbundenen Aspekte zusammenzufassen.

Grundlegend dabei ist die Bestimmung von Textmustern, aus denen sich die Textsorten ableiten, wobei die von Pürer (2003: 191) eingeführte Einteilung in informierende, meinungsbildende interpretierende und fantasiebetonte Darstellungsformen sinnvoll erscheint, da diesen Textmustern einzelne Textsorten wie die Nachricht zugeordnet werden. Da allein letztere Textsorte analysiert wird, soll der Fokus darauf liegen, inwieweit der einzelne Text der zu erwartenden informierenden Darstellungsform entspricht und wo es zu einer Mischform im Übergang zu Meinungsbildung bzw. Kritik kommt. Wie Fix/Poethe/Yos (2003: 26) ausführen, bedeutet das Vorhandensein mehrerer Darstellungsformen (im Sinne von Textmustern) nicht unbedingt eine Abweichung von der zugrunde gelegten Textsorte. Dem folgend wird das Verhältnis informierender und meinungsbildender Gestaltungselemente darüber entscheiden, ob die primäre Funktion einer Nachricht erfüllt oder die Erwartung an die explizit deklarierte Textsorte verfehlt wurde.

Das Zusammenspiel der textexternen Faktoren, womit in Anlehnung an die Textualitätskriterien Intention des Verfassers, Erwartungen und Voraussetzungen beim Rezipienten, Informationsgehalt wie auch inhaltliche Qualität sowie kulturspezifische Konventionen für Textsorten gemeint sind, wird insbesondere in der Kritischen Diskursanalyse thematisiert. Nach Van Dijk (2008: 230) sollte eine Analyse folgende vier Aspekte berücksichtigen: Die Etablierung der Position des Verfassers, die eigentliche Themenvermittlung, die mögliche Diskreditierung bestimmter Quellen und Ansichten sowie die Ansprache an die vermutete Weltanschauung der Rezipienten. Wie vorhin postuliert wurde, vereint der erste Aspekt, die Positionierung des Journalisten, bereits drei der herkömmlichen Textualitätskriterien, nämlich Intentionalität, Akzeptabilität und Situationalität. So betrachtet bedeutet Akzeptabilität, dass erst durch die Annahme des publizierten Beitrags die gesellschaftliche Rolle des Journalisten festgelegt wird. Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass der Publizist mithilfe des

¹ Zur Problematik der Textualitätskriterien siehe: Meer/Pick (2019: 83–85).

Referierens auf bei seiner Leserschaft angenommene Überzeugungen bzw. Wissensbestände den Vorgang des Zuspruchs begünstigen kann. Genauso können mit graduellen Abweichungen von Konventionen ideologische Muster schrittweise umgeformt werden. Eine solche Strategie entspricht dem vierten oben genannten Aspekt nach Van Dijk (2008). Dieser Punkt wird später als fachfremd aus der Analyse suspendiert, zumal die Akzeptabilität ohnehin schon berücksichtigt ist.

Zu den übrigen Textualitätskriterien zählen das Vorhandensein von lexikalischen und syntaktischen Bindegliedern sowie die Informativität. Sie beziehen sich eher auf das jeweils referierte Thema, in diesem Fall die Vorstellungen über das politische Agieren der polnischen Regierung, in seiner sprachlichen Gestaltung wie auch seiner inhaltlichen Gewichtung (Fix/Poethe/Yos 2003: 16–17). Diese Kriterien geben Aufschluss über die Themenvermittlung sowie über die mögliche Diskreditierung eines im Text genannten Akteurs. Insofern soll der Übersicht halber eine Grundunterscheidung in Positionsbestimmung (PB) und Themenbestimmung (TB) vorgenommen werden, wodurch die Textualitätskriterien zwar berücksichtigt, jedoch flexibler bzw. vernetzt betrachtet werden können. An der Schnittstelle zwischen den vom Journalisten formulierten Aussagen sowie den Quellenzitaten ergibt sich darüber hinaus eine Überschneidung dieser zunächst separat untersuchten Aspekte. Insgesamt soll eine Aussage darüber getroffen werden können, ob der jeweilige Untersuchungsgegenstand den Erwartungen an die Funktion eines Journalisten sowie an die Form der thematischen Vermittlung durch die Textsorte ‚Nachricht‘ entspricht.

1.2. Überlegungen zur Positionsbestimmung (PB)

Bei der Positionsbestimmung wird zunächst die Gewichtung zwischen selbstformulierten Aussagen sowie zitierten Inhalten betrachtet. Fremde Aussagen dienen dem Nachweis eines Sachverhalts sowie der Berücksichtigung bestehender Ansichten zum referierten Thema. Sofern kann ein ausgeglichenes Verhältnis zeigen, dass der präsentierte Inhalt nicht die Meinung seines Verfassers repräsentiert und folglich der erwarteten Textfunktion des Informierens dient. Damit entspricht der Journalist seiner Funktion als außerhalb der Referenzsituation stehender Berichterstatter. Dagegen steht er in der Gefahr, zum politisch beteiligten Akteur zu avancieren, wenn seine Aussagen ein Übergewicht in der Berichterstattung einnehmen. Umgekehrt kann ein Übermaß an Quellengebrauch zu einer ungeordneten Darstellung der Thematik führen. Durch das bloße Referieren verschmilzt der Journalist mit der Position des politischen Akteurs, wo er doch zu einer Außenperspektive verpflichtet ist, um seine Neutralität zu wahren. Damit entspricht er nicht der ihm ursprünglich zugeordneten Funktion.

Das bewusst oder unbewusst erzeugte Selbstverständnis über die eigene Funktion bezogen auf die berichtete Situation lässt sich offenkundig bei der Analyse der selbst formulierten Textteile ermitteln. Durch die Art der in seinen Aussagen vollzogenen Sprachhandlung manifestiert der Journalist die von ihm im Diskurs eingenommene Funktion. Wie eine Aussage auf den Rezipienten wirken kann oder soll, lässt sich mit der Klassifizierung der Sprechakte nach Searle (1975: 344–369) einschätzen. In einem Nachrichtentext sollte nicht nur das Vorhandensein, sondern auch die Angemessenheit von Sprechhandlungen ausgewertet

werden. Sofern der Analyse eine strikte Definition der Textsorte ohne Abweitungstoleranz zugrunde gelegt wird, kann allein die Kategorie des Repräsentativs bzw. Assertivs als logische Form des informativen Stils, wo die Sachverhältnisse den Inhalt bestimmen, als zulässig gelten (Searle 1975: 354–355). Hier soll bei Bezug auf einen Sachverhalt oder die Wiedergabe einer Quelle der Begriff Beschreibung gebraucht werden. Damit ist die Abbildung einer Referenzsituation gemeint, die weitestgehend wertneutral äußere Umstände und Handlungen in Worte fasst, ohne weiterführende Erklärungen oder vom Journalisten vertretene Ansichten hinzuzufügen.

Problematischer ist die Zuordnung von sprachlichen Mitteln, deren Funktion in der Meinungsbildung besteht. Sie können nicht mit den Direktiven im Sinne von Searle (1975: 355–356) gleichgesetzt werden, da mit letzteren lediglich direkte auffordernde Äußerungen gemeint sind (Searle 2019: 100–101). Doch an der Meinungsbildung ist auch die Kommentierung beteiligt, welche bei Searle dem Assertiv zugeordnet ist (Searle 1975: 355). Diese kann aber nicht als Abbild der Welt bezeichnet werden. Bezogen auf diesen Sprechakt geht Searle von einem Wahrhaftigkeitsanspruch bei der Formulierung der eigenen Meinung aus. Doch dann müsste man den Journalisten als Akteur innerhalb der referierten Situation betrachten. Daraus würde folgen, dass dessen Ansicht ein Teil des Sachverhalts wäre. Allerdings haben informierende Formen des journalistischen Textes den Anspruch, außerhalb ihres Referenten zu stehen, und die kommunikative Distanz zu diesem rechtfertigt diesen Eigenwert. Insofern ist die Kommentierung allenfalls als eine Form von indirektem Direktiv einschätzbar, denn sie impliziert den Wunsch, den Kontext, das heißt in diesem Fall die Position der Leserschaft zum dargestellten Sachverhalt, zu modifizieren. Wenn man Norman Faircloughs Verständnis von politischer Korrektheit als intendiertem Konstrukt des Verfassers folgt (Fairclough 2010: 437), so stellt die Kommentierung bereits eine Form politischer Beteiligung des Journalisten bei der Herausbildung gesellschaftlicher Normen dar. Dies lässt sich nicht gänzlich von der Hand weisen, dennoch besteht ein Unterschied in der Deutlichkeit vom Einwirkungspotential der zwei Direktivformen. Um Klarheit bei der Differenzierung zu erreichen und bei der Analyse nicht zwischen direkten und indirekten Sprechakten hin- und herzuwechseln, sollen die Begriffe Kommentierung und Forderung verwendet werden, wobei allein letztere als expliziter Direktiv eindeutig manipulativ wirkt. Je nach Verteilung ihrer Häufigkeit legt der Journalist über die Sprechakte fest, wofür er sich gegenüber seiner Leserschaft berechtigt sieht. Dabei bleiben Kommissiv, Expressiv und Deklarativ (Searle 1975: 356–361) ausgeklammert, da diese eher dem Handlungsspielraum politischer Akteure entsprechen. Bezogen auf den Journalisten stellt die direkte Wiedergabe fremder Aussagen eine sachliche Beschreibung der Situation dar und kann damit in diesem Abschnitt der Analyse nicht differenziert werden. Dagegen stellen solche Sprechakte im selbst formulierten Text des Journalisten eine Abweichung vom sachlichen Sprachstil einer Nachricht dar.

Wo die funktionale Bestimmung der formulierten Phrasen Aufschluss über die Position des Verfassers gegenüber dem Rezipienten bzw. den von ihm dargestellten Akteuren vermittelt, kann eine pragmatische Analyse auch Hinweise auf dessen ideologische Verortung geben. Dieser Aspekt soll in der vorliegenden Untersuchung ausgelassen werden, denn die Erfassung ideologischer Systeme erfordert eine weiterführende kulturwissenschaftliche Erörterung und

würde über den rein linguistischen Ansatz hinausreichen. Zudem ist der Begriff von Ideologie an sich mit einer gewissen Unschärfe gekennzeichnet, was unter anderem an der Flüchtigkeit und Bedeutungsmodifizierung einzelner Begriffe wie auch referierter Kontexte liegt.

1.3. Überlegungen zur Themenbestimmung (TB)

Bei der Analyse der Themenbestimmung wird zuerst der vom Journalisten formulierte Text betrachtet. Danach erfolgt die Begutachtung der eingebundenen Zitate und Quellinformationen. Beim selbstformulierten Text soll vor allem auf die Kohäsion eingegangen werden. Die Auswahl von Lexik sowie formulierten Phrasen fungiert als Ausdruck von einer Haltung gegenüber dem dargestellten Thema. Insofern wird der pragmatischen Semantik gefolgt, welche die Kontextgebundenheit des einzelnen Lexems berücksichtigt sowie übereinstimmend mit der Kritischen Diskursanalyse auf gruppentypische Merkmale achtet (Carius/Schröter 2009: 33).² Bei der Textsorte ‚Nachricht‘ ist der Verwendungskontext des Wortschatzes weniger festgelegt als bei anderen Textsorten, denn die Nachricht referiert auf das jeweils mit dem Artikel verbundene Fachthema. In den hier analysierten Artikeln werden die Rechtssprache sowie das Themenfeld des Umweltschutzes angesprochen. Insofern kann der Textsorte nicht eine typische Lexik als Normativ zugeordnet werden. Dagegen werden Kollokationen berücksichtigt, wodurch Sachverhalte oder zugehörige Akteure einer Wertung unterzogen werden können. In Bezug auf das Thema bezieht sich eine Abweichung eher darauf, was Hermanns (1989: 74) als deontische Bedeutung bezeichnet hat, womit eine implizite Anweisung zur Meinungsbildung bzw. -änderung gemeint sein soll (vgl. Carius/Schröter 2009: 27). Dabei soll aber nicht die inhaltliche Umwertung von Schlagwörtern untersucht, sondern gemäß dem pragmatischen Ansatz den Ergänzungen wertender und polemischer Hilfwörter bei der Formulierung der eigentlichen Referenzsituation nachgegangen werden. Bei der Darstellung der Akteure werden Metaphorisierungen ermittelt, welche bestimmte Konzepte bzw. Stereotype aufrufen und damit zur Diskreditierung führen können. Im deutsch-polnischen Verhältnis führt Orłowski (2003: 273) an, dass Polen seit dem Aufstieg Preußens als Negativbeispiel für die Aufwertung Deutschlands als moderne und bürgerliche Wirtschaftsnation dient. Zwei grundsätzliche Charakteristiken sollen davon abgeleitet werden. Modernität und Wirtschaftskraft sollen als Sach- und Entscheidungskompetenz gefasst sein. Bezüglich der Bürgerlichkeit soll es um moralische Verhaltenskodexe gehen, welche die Rechtsstaatlichkeit („Ordnung“, Orłowski 2003: 273) beinhalten. Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass guter Journalismus durchaus zur Aufrechterhaltung des moralischen Diskurses beitragen sollte. Davon grenzt Schultz (2021: 119) jedoch die Moralisierung ab, welche als eine unverhältnismäßige Überhöhung peripherer Missstände verstanden wird. Die nachfolgende Textanalyse hat im Bereich der Moral zusätzlich zur Rechtsstaatlichkeit zentrale Prinzipien der Demokratie als thematisierte Konzepte erarbeitet, die als „Kompromissbereitschaft“

² Auch Schiffer (2021:133) weist auf die mit dem jeweiligen Kontext wechselnde Bedeutung eines Schlagwortes hin.

sowie „Gewaltenlosigkeit“ bezeichnet werden. Dadurch zeigt sich aber auch die Schwäche von Orłowskis Darstellung bestehender Stereotype, in der das aktuelle Deutschlandbild vom monarchischen System Preußens ausgeht. Stattdessen kann aus den untersuchten Pressetexten abgeleitet werden, dass sie ein deutsches Selbstverständnis als demokratischer Staat unter Bürgerbeteiligung³ und mit Willen zum politischen Kompromiss abbilden. In der Untersuchung soll der Frage nachgegangen werden, in welchem Maß polnische Akteure, unabhängig von möglicherweise berechtigter Kritik, mit negativen Attribuierungen belegt werden. Beispielhaft kann dazu Riegerts wiederholte Formulierung genannt werden, die sich auf die nichtvollzogene Anerkennung eines Urteils des europäischen Gerichtshofs durch die polnische Regierung bezieht: *Die PiS-Regierung weigert sich, das Urteil des EuGH zur Auflösung der Disziplinarkammer umzusetzen* (Riegert 2021: 1). Durch die eingefügte Sprachhandlung kann der Eindruck entstehen bzw. können die stereotypen Vorstellungen aktiviert werden, dass die polnische Regierung ihre ablehnende Haltung nicht aus einer reflektierten Auseinandersetzung, sondern einer grundsätzlichen Opposition vollzogen hat. An dieser Stelle wird deutlich, dass für die Erarbeitung der Methodik vorrangig nach dem Bottom-up-Verfahren vorgegangen worden ist, wodurch nicht nur der Einzeltext, sondern auch die zugrundeliegende Textsorte einer Untersuchung unterzogen wird, d. h. während der vollzogenen Untersuchung relevante Kategorien festgelegt werden.⁴

Auf den zweiten Aspekt in Van Dijks Übersicht, die Art und Weise der Themenvermittlung, bezieht sich wiederum die Analyse der eingesetzten Quellen. Sofern eine kontroverse Thematik eingeführt wird, sind erst einmal die Textanteile der konkurrierenden Positionen abzuwägen, wobei auch das Verhältnis von direktem und indirektem Zitat zu berücksichtigen bleibt. In allen drei untersuchten Artikeln wird die eine gesetzte Position das Vorhaben bzw. die Ansicht der polnischen Regierung sein, der die Position der EU, Deutschlands oder eines sonstigen Landes gegenübersteht. Ein Gleichgewicht an Aussagen beider Seiten dient der quantitativen Ausgewogenheit. Als Hinweis auf eine mögliche Diskreditierung eines bestimmten Akteurs oder Meinungsbildes wird zudem das qualitative Merkmal verstanden, d. h. die Verteilung von direkten und indirekten Zitaten. Sofern für eine Position ein Mangel an direkten Aussagen festgestellt wird, kann entweder eine intendierte Einseitigkeit durch den Journalisten oder aber die Verweigerung des Gesprächs von Seiten der benachteiligten Position vorliegen. Dass manch festgestellter Mangel an Objektivität nicht immer eindeutig dem Verfasser bzw. einer klaren Intention zugeordnet werden kann, hat Schulz (1994: 332–334) ausgeführt. Zusätzlich kann die jeweilige Position der zitierten Quelle anhand der ausgewählten Sprachhandlungen definiert werden, was zunächst der Wissensvermittlung dient. Im Unterschied zum eigenen Text des Journalisten steht den politischen Akteuren ein breiteres Spektrum zur Verfügung, das ihrer gesellschaftlichen Funktion gemäß als angemessen zu betrachten ist. Neben der Beschreibung eines Sachverhalts (assertiv) gehört die Formulierung eines Versprechens bzw. einer Ankündigung (kommissiv) ebenso zum Repertoire wie auch die im Rahmen der parlamentarischen Mitarbeit stattfindende Beschlussfassung von Gesetzen und Verordnungen (deklarativ) (Searle 1975: 356–361). Was den Direktiv

³ Zur Implementierung demokratischer Teilhabe der Bürger vgl. Schildt/Siegfried (2009: 151–152, 365, 372).

⁴ Zur Berechtigung eines solchen Vorgangs vgl. Fix/Poethe/Yos (2003: 25).

betrifft, so wird auch hier zwischen Kommentierung und Forderung unterschieden. Einer politischen Debatte angemessen ist die Kommentierung im Sinne eines gleichberechtigten Meinungsaustausches. Auch die Äußerung einer Forderung stellt eine übliche Praxis dar, jedoch vermittelt die Zitierung dieser Forderung in einem journalistischen Text eine Wertung ihrer Quelle. Je nach Kontext kann diese als entscheidungskompetent oder kompromisslos erscheinen. Als eindeutig negativ, d. h. diskreditierend und nicht mehr themenvermittelnd, ist die Wiedergabe einer expressiven Sprachhandlung zu betrachten, denn diese unterstützt die Diskreditierung von Kompetenz.

1.4. Verknüpfung zwischen Aussagen des Journalisten und des Quellenmaterials (V)

Schließlich ist noch darauf einzugehen, wie das Quellenmaterial mit dem selbst formulierten Text verbunden ist. Da hier wiederum der Gesamttext fokussiert wird, lässt sich dieser Bereich weder der Positions- noch der Themenbestimmung ausschließlich zuordnen. Hierbei sind zwei separate Analysevorgänge vonnöten. Zunächst wird der Bezug des eigenen Textes auf die im Umfeld befindliche(n) Quelle(n) betrachtet. Entweder steht das eingebrachte Zitat für sich oder in dessen Kontext ist eine wertende Aussage beigefügt. Sofern die Wertung nach dem Zitat erfolgt, entspricht dies einer Kommentierung, was in dieser Untersuchung für eine Nachricht als akzeptabel betrachtet wird. Wird die Wertung hingegen vorangestellt, so wird die Perspektive des Rezipienten bereits vorweggenommen. Dies kann nicht Zweck der Nachricht sein. Da der Journalist entscheidet, ob er zur vorausdeutenden Perspektivierung berechtigt ist, wird so nicht nur die Themengestaltung angesprochen, sondern auch eine Aussage über die vom Journalisten in Anspruch genommenen Berechtigungen getroffen.

Ähnliches gilt für den zweiten Analyseschritt. Dabei wird betrachtet, ob das Zitat als eigenständige Meinungsäußerung des jeweiligen Akteurs stehen bleibt oder ob es als Nachweis für eine bereits angegebene These fungiert. In einer Nachricht sollte das Zitat einen Sachverhalt oder eine referierte Meinung unterstützen. Zu einem Verdacht auf Verstoß kommt es, wenn mit der Quelle eine durch den Verfasser selbstformulierte Aussage begründet wird. Dann ist zu überprüfen, ob es sich um die Bestätigung eines Sachverhalts oder die Etablierung der eigenen Meinung handelt. Im letzteren Fall sieht sich der Journalist zum Eingriff in die Meinungsbildung bei seiner Leserschaft berechtigt, was ihm eine andere Funktion zukommen lässt, als man erwarten könnte. Denn die Zweckentfremdung eines Zitats macht ihn dann zu einem im dargestellten politischen Prozess involvierten Akteur.

1.5. Schlussfolgerungen aus einer kritischen Lektüre von Presstexten

Van Dijk (2008: 216) sieht nicht so sehr die mögliche Intention des einzelnen Verfassers als verwerflich an, als vielmehr die konkreten Konsequenzen in der Gesellschaft, was man im Fall des Journalismus als Bildung einer öffentlichen Meinung zu einem Thema oder einem

politischen Akteur verstehen kann. Eine Vielzahl ähnlich ausgerichteter Texte legt insofern die Vorstellung über die politischen Akteure in Polen fest, was zu Folgen im zwischenmenschlichen Miteinander, wie auch weiterreichend bei der Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft führen kann. Aber auch innerhalb der deutschen Medienlandschaft könnte sich nachhaltig eine Modifikation von der ursprünglichen Funktion des Journalismus in Form bloßer Informationswiedergabe hin zu einer kritischeren Berichterstattung als neuer Norm ergeben. Nach Betrachtung der einzelnen Bereiche soll deshalb in einer Gesamtübersicht gezeigt werden, ob die drei Texte als Teil des Textkorpus einer Medienquelle dem Anspruch an eine Nachricht entsprechen und inwieweit zulässige bzw. unzulässige Abweichungen festzustellen sind. Die Vielzahl an Bereichen deckt die relevanten Aspekte von Textlinguistik sowie Kritischer Diskursanalyse ab und sorgt dafür, dass einzelne stilistische Abweichungen, die womöglich auf den Schreibstil des einzelnen Journalisten zurückzuführen sind, nicht unverhältnismäßig ins Gewicht fallen.

2. Analyse der Positionsbestimmung (PB 1–2)

Im Bereich der Positionsbestimmung wird zunächst das Verhältnis von den Aussagen des Journalisten und eindeutig zitiertem Quellenmaterial ermittelt. Da die Untersuchung von drei Kategorien zur Textwirkung ausgeht, nämlich informierend (bzw. sachlich), meinungsbildend (bzw. wertend) sowie manipulativ, basiert die Zuordnung der Anteile auf Dritteln. Da bei dieser Betrachtung das Missverhältnis zu beiden Seiten ausfallen kann, wird der Zahlenwert von 50 gedrittelt. Darauf basierend ergibt sich, dass die drei untersuchten Texte innerhalb ausgeglichener Verhältnisse liegen (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Quantität von eigener Aussage und Quellenmaterial (PB 1)

Eigene Aussage	Quelle	Auswirkung auf die Themenvermittlung	Text 1	Text 2	Text 3
0	100	nicht reflektiert			
17	83	nicht reflektiert			
33	67	wenig reflektiert			
50	50	sachlich	66:34	52:48	48:52
67	33	wertend			
83	17	manipulativ			
100	0	manipulativ			

Bei Text 2 und 3 halten sich selbst verfasste Textanteile und eingeführte Zitate gänzlich das Gleichgewicht, dagegen liegt Text 1, in dem die eigenen Aussagen einen erhöhten Anteil aufweisen, nur knapp im Rahmen. Wenn es um die Zuordnung der Aussagen zu den Sprachhandlungen geht, so lässt sich allerdings feststellen, dass Text 1 und 2 über ein Übermaß an Kommentierung verfügen, wodurch die Perspektive des Rezipienten gelenkt wird (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Sprechakte im Text (PB 2)

Sprechakt (in %)	Text 1	Text 2	Text 3
Beschreibung	65	53	75
Kommentierung	35	47	25
Forderung	0	0	0
Auswertung	wertend	wertend	sachlich

Sprechakt (in %)	sachlich	wertend	manipulativ
Beschreibung	100–67	66–34	33–00
Kommentierung	0–33	34–66	67–100
Forderung	0	0–33	34–66

Im ersten Text wird beispielsweise durch ein vages Attribut die Qualität einer rechtlichen Maßnahme eingeschätzt: *Gegen die Entscheidungen des Landesjustizrates gibt es keine ausreichenden Rechtsmittel* (Riegert 2021: 1⁵). Eine explizite Wertung, die sich aus der Kombination von Superlativ sowie negativ konnotiertem Begriff ergibt, wird im zweiten Text einer neutralen statistischen Angabe nachgestellt: *Derzeit kommen 70 Prozent der Energie des Landes aus Kohlekraftwerken, was Polen zu einem der größten Klimasünder Europas macht* (Sieradzka 2021: 1). Aber auch der dritte Text verfügt über meinungsbildende Aussagen, die einer geschilderten Situation vorausgehend die Perspektive des Rezipienten negativ vorprägt: *Gar nicht in dieses Bild der Harmonie passt der jüngste Besuch des Prager Außenministers Tomáš Petříček in Warschau (12.02.2021)* (Palata 2021: 1).

Für die Positionsbestimmung lässt sich also festhalten, dass der jeweilige Journalist seine Funktion nicht einwandfrei als Informierender ausführt, sondern stellenweise in die Deutung des dargestellten Sachverhalts eingreift. Eine deutliche Manipulation in Form einer Forderung ist jedoch nicht auszumachen, weshalb sich die Abweichungen, bezogen auf die Textsorte ‚Nachricht‘, noch im Rahmen bewegen.

2.1. Analyse der Themenbestimmung – Aussagen des Journalisten (TB1–2)

Die vom Journalisten formulierten Aussagen stehen auch bei den ersten zwei Aspekten der Themenbestimmung im Vordergrund. Hier soll anhand semantischer Einheiten untersucht werden, inwieweit die Darstellung von Thema und beteiligten Akteuren auf sprachlicher, nicht auf inhaltlicher Ebene sachlich aufbereitet worden ist. Zunächst soll die Sinnhaftigkeit einer solchen getrennten Betrachtung aufgezeigt werden. Hierzu hilft ein Blick auf den ersten Satz im ersten Analysetext: *Die Richter in Luxemburg sehen den Rechtsstaat in Polen erschüttert* (Riegert 2021: 1). Bezogen auf das Thema kann hier bezüglich der Phrase *Rechtsstaat erschüttert* von einem bildhaften Ausdruck gesprochen werden, welcher die Vermittlung des

⁵ Bei den Zitaten aus den Artikeln wird die Seitenzahl der pdf-Ausgabe angegeben.

Sachverhalts unterstützt. Auf der Ebene der Themenvermittlung ist eine solche Formulierung also als sachdienlich zu beurteilen.

Bezogen auf die thematische Darstellung kann festgestellt werden, dass alle drei Texte polemische Ausdrücke verwenden (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Themenbezogene Lexik (TB 1)

Funktion im Text in %	Komplexer Satz mit spezifischem Begriff/Phrase	Text 1	Text 2	Text 3
sachlich	bildhaft	19	6	0
wertend	wertend	0	9	56
manipulativ	polemisch	23	21	25
Auswertung		sachlich	sachlich	wertend

sachlich	wertend	manipulativ
100–67	66–34	33–0
0–33	34–66	67–100
0	0–33	34–66

Im ersten Text betrifft dies vor allem die Verbauswahl (*verwerfen, entfernt werden, beseitigen*, Riegert 2021: 2, 3), im zweiten und dritten Text überhöhen Substantivattribuierungen durch Superlativ (*größte, am liebsten*, Sieradzka 2021: 1, 2, 5) oder in Verbindung mit Partikeln (*extrem klimaschädliche, heute bereits riesige*, Palata 2021: 1) den Sachverhalt. Zusätzlich fallen Attribute wie *dringend* und *gigantisch* (Sieradzka 2021: 1, 2, 3) auf. Dennoch überschreitet die Gesamtmenge solch manipulativer Ausdrücke gemäß der Drittelberechnung nicht das Maß an zugestandener Abweichung.

Eine Wertung wird häufig durch den Gebrauch von Modalausdrücken eingeführt (*paradoerweise*, Sieradzka 2021: 6, *gar nicht passt, möglichst bald einstellen*, Palata 2021: 1). Text 3 weist ein Übermaß davon auf, wodurch das Thema insgesamt als meinungsbildend vermittelt zu beurteilen ist. Hier stellt sich die Frage, ob ein Text, der in mehr als der Hälfte seiner Satzkonstruktionen einen wertenden Ausdruck, zumeist eine Modalpartikel, aufweist, noch als „Nachricht“ deklariert werden darf.

Nachrangig soll erwähnt werden, dass nur im ersten und zweiten Text vereinzelte bildhafte Ausdrücke (*erschüttern, ringen*, Riegert 2021: 1, 3, *ins Spiel bringen*, Sieradzka 2021: 3) ermittelt werden konnten. Man könnte daraus ableiten, dass damit der Hang zum fantasiebetonten Textmuster nach Pürer (2003) ausgeschlossen ist, was man aber als erwartbare Tatsache betrachten sollte.

Bezüglich der Diskreditierung von Akteuren, die sich in dieser Untersuchung auf die polnische Regierungsposition beschränkt, ergeben sich zwischen den Texten erhebliche Unterschiede (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Diskreditierung des polnischen Akteurs (TB 2)

Aspekt im Text in %	Satzstruktur	Text 1		Text 2		Text 3	
Kompetenz	Entscheidungskompetenz	0	0	18	32	6	12
	Sachkompetenz	0		15		6	
Moralisches Verhalten	Gewaltlosigkeit	12	24	0	3	0	0
	Kompromissbereitschaft	8		0		0	
	Rechtmäßigkeit	4		3		0	
Auswertung		sachlich	24	wertend	35	sachlich	12

sachlich	wertend	manipulativ
0–33	34–66	67–100

Während Text 1 vor allem auf moralisches Fehlverhalten hinweist, thematisieren Text 2 und Text 3 vor allem mangelnde Kompetenzen. Dies lässt sich damit erklären, dass Text 1 sich auf die umstrittene Justizreform in Polen bezieht, die beiden anderen dagegen ein Umweltproblem fokussieren. Hinsichtlich des Umweltschutzes wird der polnischen Regierung vor allem Entscheidungsschwäche (*deshalb zögert die Regierung*, Sieradzka 2021: 5; *Bisher jedoch hat die polnische Regierung die tschechischen Forderungen zumindest öffentlich nicht kommentiert*, Palata 2021: 3) wie auch fehlende Sachkompetenz (*Atomkraftwerke (AKW) erscheinen für Polen die perfekte Lösung*, Sieradzka 2021: 2; *die extrem klimaschädliche Form der Energiegewinnung*, Palata 2021: 1) bescheinigt. Die deutliche Sprache verweist zunächst auf den Stellenwert der Umweltproblematik im deutschen Pressediskurs.

Was für den deutschen Rezipienten nicht auffällig erscheint, mag beim polnischen Leser den Eindruck einer Belehrung hervorrufen. An dieser Stelle wäre eine vergleichende Analyse aufschlussreich, welche die Diskreditierung inländischer Akteure einbezieht sowie anhand der Referenzsituation die Berechtigung der ausgesprochenen Kritik berücksichtigt. In dieser Untersuchung soll jedoch lediglich konstatiert werden, dass den Akteuren negative Assoziationen zugesprochen werden, welche im betrachteten Textkorpus auch nicht durch andere Themenschwerpunkte relativiert worden sind. Vor allem Text 2 weist solche potenziell negativen Zuschreibungen auf. Da allerdings die Komponente der moralischen Verwerflichkeit gänzlich fehlt, kann dieser Aspekt als meinungsbildend und nicht manipulativ eingeschätzt werden.

Beispiele für die Absprache moralischer Qualitäten finden sich primär im ersten Text, wobei diese nicht überfrequent erscheinen. Mit Ausdrücken wie *Richterin [...] sollte entfernt werden* (Riegert 2021: 2) wird verdeutlicht, dass die polnische Regierung mit harten Mitteln vorgeht. Das demokratische Prinzip der Kompromissfindung wird ebenso in Abrede gestellt (*Regierung weigert sich*, Riegert 2021: 1, 2). Hinzu kommt, dass im Voraus eine vorsätzliche Verletzung von Rechtsstaatlichkeit vermutet wird (*Polen und Ungarn, als die wahrscheinlich betroffenen Staaten, legen die Verfahrensregeln vorsorglich öffentlich schon einmal anders aus als der Rest*, Riegert 2021: 3). Durchaus kann eine solche Diskreditierung nach der Sachlage berechtigt sein. An dieser Stelle wird deutlich, dass ein Journalist stets zwischen inhaltlicher und sprachlicher Sachlichkeit abzuwägen hat, die nicht immer in Einklang stehen. Auf sprachlicher Ebene sind die ermittelten Ausdrücke als negativ wertend,

also meinungsbildend zu betrachten, inhaltlich wird berechtigte Kritik geübt, um möglichst wahrhaftig Bericht zu erstatten.

2.2. Analyse der Themenbestimmung – Aussagen aus dem Quellenmaterial (TB 3–6)

Bei der Untersuchung des Quellenbestands stellt sich die Frage, inwiefern die Unterscheidung von direktem und indirektem Zitat als ein Indiz für die Ausgewogenheit bei der Darstellung der Positionen gelten kann. Beide Formen geben zunächst die Meinung eines Akteurs ohne wesentliche inhaltliche Änderung wieder. Jedoch wird das direkte Zitat durch grafische Absetzung vom umgebenden Textkörper aufgewertet und dadurch hervorgehoben. Bei indirekten Zitaten kann der Quelle in der einleitenden Phrase eine Sprechabsicht zugewiesen werden, die der ursprünglichen Intention nicht entspricht. Damit wird die Glaubwürdigkeit gegenüber der Direktaussage graduell vermindert. Insofern wäre eine ungleiche Verteilung von Direktzitat ein Hinweis auf eine tendenziöse Berichterstattung.

Dagegen lässt sich einwenden, dass ein allgemeiner Mangel an direkten Zitaten auch eine grundsätzliche Unvollkommenheit eines Textes und weniger Ausdruck von einseitiger Haltung sein kann. Dieser Mangel könnte daraus resultieren, dass eine oder beide Seiten der politischen Auseinandersetzung eine geringe Gesprächsbereitschaft gegenüber der Öffentlichkeit an den Tag gelegt haben. Dem ist jedoch zu entgegnen, dass einem Journalisten gewöhnlich immer direkt zitierbare Aussagen vorliegen, wenn man schriftlich und visuell archivierte Medienbeiträge hinzuzieht. Folglich kann die Gesprächsverweigerung eines Akteurs ein mögliches Missverhältnis nicht gänzlich entschuldigen.

Beim Bestand der Quellen sind in allen drei Texten Verstöße gegen eine neutrale Wiedergabe von Meinungen zuungunsten der polnischen Regierungsposition ausmachbar (Tabelle 6). In Text 1 und Text 3 betrifft dies ein Missverhältnis in der Menge an Aussagen beider Seiten. Bei den Direktzitat weisen die Texte 2 und 3 durch die Abwesenheit der offiziellen polnischen Position eine unausgewogene Darstellung auf. Vergleicht man dies mit dem sonst ausgeglichenen Verhältnis an direkten und indirekten Zitaten unabhängig von ihrer Zuordnung, so muss konstatiert werden, dass in diesen zwei Texten die Thematik unzulässig einseitig gestaltet wird, obwohl dem Verfasser der Wert direkter Aussagen bewusst zu sein scheint.

Tabelle 6: Quellenbestand (TB 3–5)

	Text 1	Text 2	Text 3
Quantität Pro-Contra (TB 3)	11:85	29:71	0:100
Qualität Pro-Contra (TB 4)	50:50	0:100	0:100
Qualität Gesamt (TB 5)	11:85	42:58	35:65

50:50	67:33	83:17	100:00
sachlich	wertend	manipulativ	manipulativ

Bezogen auf die im Quellenmaterial vorliegenden Sprachhandlungen kann konstatiert werden, dass das Spektrum von Sprechakten auf die polnische wie auch die gegenüberliegende Position ähnlich verteilt ist (siehe Tabelle 7). Auf beiden Seiten überwiegen Beschreibung eines Sachverhalts, Beschluss und Ankündigung eines Gesetzesvorhabens sowie Kommentierung während einer parlamentarischen Debatte. Wie oben bereits erwähnt wurde, stellen solche Sprechabsichten im selbst formulierten Text des Journalisten eine Normabweichung von der Textsorte ‚Nachricht‘ dar. In der abgebildeten Situation einer parlamentarischen Sitzung gehören sie zu den Konventionen einer demokratischen Meinungsbildung. Das Fehlen der Kommentierung wäre hier ein Verstoß gegen die Sachlichkeit. Durch die vom Journalisten ausgewählten Zitate wird keine Seite anhand expressiver Ausdrücke als inkompetent bloßgestellt. Was allerdings auffällt, ist der Umstand, dass allein die Gegenposition zum polnischen Standpunkt zusätzlich mit dem Sprechakt der Forderung aufgeführt wird (*Das Oberste Gericht sollte Normen im polnischen Recht, die nicht europarechtskonform sind, nicht beachten, urteilte der EuGH*, Rieger 2021: 1; *Deutschland will erreichen, dass es weiter in die polnischen AKW-Pläne einbezogen wird*, Sieradzka 2021: 6). Es ist festgelegt worden, dass mit der Zitierung einer Forderung eine Meinung über den jeweiligen Urheber eingeführt wird. Von einer unzulässigen Handlung kann man aber nicht sprechen. Solche Forderungen gehören zum Handlungsrepertoire eines politischen Akteurs, jedoch können sie als direkte Direktive nicht den rein funktionellen Sprechakten wie dem Deklarieren eines beschlossenen Gesetzes beigefügt werden. Stattdessen transportieren sie den Meinungsgehalt des Akteurs und werden zugleich vom Journalisten zur eigenen meinungsbildenden Aussage umfunktioniert. Während der Akteur die Sachlage beurteilt, trifft der Journalist auch eine Aussage über den Urheber der Aussage.

Tabelle 7: Sprechakte innerhalb der Zitate (TB 6)

Funktion im Text in %	Sprechakt	Text 1		Text 2		Text 3	
		Pro	Contra	Pro	Contra	Pro	Contra
		2	11	9	22	0	17
sachlich	Beschreibung	100	82	100	86	0	71
	Ankündigung						
	Beschluss						
	Kommentierung						
wertend	Forderung	0	18	0	14	0	29
manipulativ	Expressiv	0	0	0	0	0	0
Auswertung		sachlich	sachlich	sachlich	sachlich	–	sachlich

sachlich	wertend	manipulativ
100–67	66–34	33–0
0–33	34–66	67–100
0	0–33	34–66

Bezüglich der Forderungen in den untersuchten Texten ergibt sich, wie oben erwähnt, durch das Missverhältnis ein Problem: Suggestiert das Zitat nun die Entscheidungskompetenz des Akteurs oder dessen mangelnde Kompromissbereitschaft? Ebenso besteht die Möglichkeit,

dass die Gegenseite bislang noch keine eigene Forderung formuliert hat, sodass dem Journalisten das Material zu einer ausgeglichenen Darstellung fehlt. Insofern kann nicht abschließend geklärt werden, ob die Einseitigkeit in der Verteilung der Sprechakte intendiert wurde. Unabhängig von der Quelle der Forderung soll aber dessen Vorhandensein dahingehend interpretiert werden, dass anhand der wiedergegebenen Willensäußerung bei der Rezeption eine Meinung über den jeweiligen Akteur generiert werden kann. Auch wenn keine intendierte Ansicht zugewiesen werden kann, geht der Abschnitt über die Berichterstattung hinaus und regt zu einer Wertung des zitierten Akteurs an.

2.3. Analyse der Verknüpfung zwischen Aussagen des Journalisten und des Quellenmaterials (V 1–2)

Die Zusammenhänge werden zunächst bezogen auf die im Umfeld zum Quellenmaterial voran- oder nachgestellten Aussagen des Journalisten betrachtet. Anschließend wird überprüft, ob die Quelle als autarke Aussage steht oder für die Argumentation von Seiten des Journalisten zweckentfremdet wird.

In allen drei Texten überwiegen im Umfeld zum Quellenmaterial nicht wertende Beschreibungen bzw. den Inhalt der zitierten Quelle unterstützende Zusatzinformationen (siehe Tabelle 8). Doch genauso sind die Artikel nicht gänzlich frei von nachträglichen und vorausdeutenden Bewertungen der Fremdaussagen. Eine meinungsbildende Funktion wird durch eine nachgestellte Kommentierung erfüllt:

Die Energiestrategie („Polityka Energetyczna Polski“, PE P) der polnischen Regierung sieht bis 2040 den Bau von sechs Reaktoren an zwei Standorten vor. [...] Das EU-Mitglied Polen muss neue Energiequellen erschließen, um die Klimaziele der Europäischen Union zu erreichen. (Sieradzka 2021: 1)

Im Unterschied zur vorausdeutenden Wertung bleibt dem Rezipienten der Spielraum, die Aussage selbst einzuschätzen und mit der von der Journalistin angebotenen Deutung abzugleichen. Folglich stehen hier bis zu drei Ansichten in Disposition, was zwar die Vermittlung der Information verkompliziert, aber die Perspektive nicht beschränkt. Diese interpretatorische Eigenleistung des Rezipienten wird bei der Vorausdeutung, wenn nicht beschränkt, so doch erschwert:

Hoffnung auf Erfolg der Klage macht in Prag eine Stellungnahme der Europäischen Kommission im Dezember vergangenen Jahres: Polen habe bei der Genehmigung des Ausbaus von Turów tatsächlich gegen „seine Verpflichtungen aus vier EU-Richtlinien und dem Vertrag über die Arbeitsweise der EU“ verstoßen, unter anderem „bei der Anwendung europäischer Richtlinien zur Umweltverträglichkeitsprüfung“. (Palata 2021: 4)

Durch die Voranstellung im Vorfeld versperrt die Phrase *Hoffnung auf Erfolg der Klage* dem Leser die eigenständige Einschätzung darüber, weshalb die Regierung von Prag den Klageantrag stellt und wie aussichtsreich das eingeleitete Verfahren sein könnte. Andersherum wäre dieselbe Aussage eine logische Schlussfolgerung aus dem herangezogenen Zitat.

Tab. 8: Kontext des Zitates (V 1)

	Funktion	Text 1	Text 2	Text 3			
sachlich	Sachinformation	46	65	61	70	81	81
	Erweiterung	19		9		0	
wertend	Nachträgliche Wertung	31	35	15	30	0	19
manipulativ	Vorausdeutende Wertung	4		15		19	
Auswertung		wertend		sachlich		sachlich	

Funktion	sachlich	wertend	manipulativ
Sachinformation Erweiterung	100–67	66–34	33–00
nachträgliche und vorausdeutende Wertung	0–33	34–66	67–100

Bei der Auswertung der Vorkommnisse werden in diesem Fall nachträgliche und vorausdeutende Wertung zusammengerechnet, da diese sprachlich vergleichbar konstruiert sind. Ob der Umgang mit dem Quellenmaterial als wertend oder manipulativ eingeschätzt wird, hängt auch hier an dem in Dritteln abgestuften Anteil ab. So vorgegangen wird dem ersten Text eine übermäßige Bewertung von Fremdaussagen bescheinigt, wobei die überwiegende Anzahl nachträgliche Wertungen ausmacht.

Im zweiten Analyseschritt soll die Funktion des Quellenmaterials betrachtet werden. Es wird davon ausgegangen, dass die jeweilige Aussage eine für sich stehende Beschreibung bzw. Ansicht wiedergibt oder als Nachweis für eine bereits erwähnte Ansicht dient. Letzterer Fall wäre für eine Nachricht zulässig, wenn damit eine fremde Aussage unterstützt wird. All diese Funktionen gewährleisten die Informationsvergabe. Davon abzugrenzen ist der Gebrauch eines Zitates zum Nachweis einer durch den Journalisten formulierten Meinungsäußerung. Dies wird als eindeutig manipulativ bewertet, denn damit eignet sich der Verfasser eine fremde Aussage an, um diese in einen gänzlich konstruierten Bedeutungskontext umzusetzen. Deshalb sieht die Analyse bei diesem Aspekt nur die Extrema sachlich und manipulativ vor.

In keinem der drei Texte konnten manipulative Zweckentfremdungen von Zitaten festgestellt werden (siehe Tabelle 9). Dennoch treten deutliche Unterschiede im Umgang mit den Quellen auf. Während Text 2 Aussagen grundsätzlich für sich stehen lässt, halten sich in Text 1 und Text 3 die neutrale Zitierung sowie die Funktion als Nachweis einer fremden Position die Waage. Im dritten Text wird beispielsweise eine Zielsetzung der tschechischen Regierung genannt und mit dem nachfolgenden indirekten Zitat nachgewiesen:

Entspricht Polen diesen Forderungen nicht, will die Tschechische Republik das Nachbarland vor dem Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) verklagen. In der Note, die Außenminister Petříček der polnischen Regierung übergeben hat, fordert Prag in diesem Fall, den Bergbau in Turów durch eine einstweilige Verfügung des EuGH gänzlich einzustellen. (Palata 2021: 2)

An dieser Textstelle zeigt sich, dass die selbstformulierte Aussage in Einklang mit der zitierten Quelle steht. Man kann im ersten Satz auch nicht von einer vorausdeutenden Wertung sprechen, da deutlich hervorgeht, dass dies die Position des beschriebenen und danach zitierten Akteurs ist.

Tabelle 9: Funktion des Zitats (V 2)

	Funktion	Text 1		Text 2		Text 3	
sachlich	These/Aussage	54	100	93	100	47	100
	Nachweis für fremde Meinung	46		7		53	
manipulativ	Nachweis für eigene Meinung	0	0	0	0	0	0
Auswertung		sachlich		sachlich		sachlich	

Funktion	sachlich	wertend	manipulativ
These Nachweis für fremde Meinung	100–67	66–34	33–00
Nachweis für eigene Meinung	0–33	34–66	67–100

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Quellen nach diesem Aspekt betrachtet in keinem der drei Texte zweckentfremdet werden.

3. Gesamteinschätzung

Wenn nun die einzelnen Aspekte zusammengefügt werden, kann eine Gesamtbewertung erfolgen, indem mit den Zahlenwerten 1 für sachlich, 2 für wertend und 3 für manipulativ ein Durchschnittswert errechnet wird (siehe Tabelle 10). Danach erfüllen alle drei Texte trotz einzelner Abweichungen auf sprachlicher Ebene ihre informierende Funktion, die man von einer Nachricht erwartet. Insofern kann geschlussfolgert werden, dass die vorgestellte Methodik trotz ihres restriktiven Vorgehens ausreichend Spielraum für stilistische und inhaltliche Besonderheiten einräumt, die teilweise auch auf den jeweils individuellen Schreibstil des Journalisten zurückzuführen sind. Wie oben ausgeführt kann ein Text sich auf mehrere Textmuster beziehen, ohne dass die Zuordnung zu einer Textsorte revidiert werden müsste. Für die informierende Darstellungsform der Nachricht wurde mit Van Dijk (2008) postuliert, dass der Übergang zu Meinungsbildung oder Manipulation erst dann erfolgt, wenn der Rezipient eindeutig und frequent zur Parteinahme für eine Seite bewegt wird.

Tab. 10: Punktedurchschnitt

Punkte	PB1	PB2	TB1	TB2	TB3	TB4	TB5	TB6	V1	V2	ø
Text 1	1	2	1	1	3	1	3	1	2	1	1,6
Text 2	1	2	1	2	2	3	1	1	1	1	1,5
Text 3	1	1	2	1	3	3	1	1	1	1	1,5

sachlich	wertend	manipulativ
1,0–1,6	1,7–2,3	2,4–3,0

Darüberhinausgehend kann die hier präsentierte tabellarische Übersicht über Positionsbestimmung (PB), Themenbestimmung (TB) sowie Verknüpfung zwischen selbst formulierten Textabschnitten und Quellenmaterial (V) auch den Anstoß zur Untersuchung der Einzelphänomene in journalistischen Texten geben (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11: Gesamtübersicht der Analyse

Bereich	Textbezug	Aspekt	Text 1	Text 2	Text 3
PB	Eigener Text	Verhältnis	sachlich	sachlich	sachlich
		Sprechakt	wertend	wertend	sachlich
		Lexik	sachlich	sachlich	wertend
		Diskreditierung	sachlich	wertend	sachlich
TB	Quellen	Quantität Pro-Contra	manipulativ	wertend	manipulativ
		Qualität Pro-Contra	sachlich	manipulativ	manipulativ
		Qualität Gesamt	manipulativ	sachlich	sachlich
		Sprechakt	sachlich	sachlich	sachlich
V	Eigener Text und Quelle	Wertung	wertend	sachlich	sachlich
		Gebrauch	sachlich	sachlich	sachlich
GESAMT			sachlich	sachlich	sachlich

Im Bereich der Positionsbestimmung fällt auf, dass Journalisten dazu tendieren, sich beim Abfassen einer Nachricht nicht als bloße Beobachter zu verstehen, sondern sich auch zur Wertung berechtigt zu sehen. Hier könnte eine Untersuchung zum Selbstverständnis von Journalismus anschließen. Im Bereich der Themenbestimmung konnten besonders frequente Abweichungen bei der Verteilung des Quellenmaterials ausgemacht werden. Hier wäre eine medienwissenschaftliche Analyse zum Rechercheumfeld des Journalisten aufschlussreich, inwiefern solche ungleichen Anteile durch unverschuldete Widrigkeiten entstanden sein könnten. Doch beide Aspekte reichen weit über die linguistische Betrachtung hinaus, sodass an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen wird.

Die Untersuchung hat auch bereits bekannte Schwächen der Textualitätskriterien bestätigt, da bei der Erfassung sprachlicher Phänomene die Teilaspekte nicht klar voneinander zu trennen sind. Beispielsweise bedingen intendierte Textsorte und Erwartung von Seiten des Rezipienten einander, denn die beteiligten Diskurspositionen greifen dabei auf dasselbe kollektive Wissen zurück. Dennoch hat sich diese Systematik beim Einstieg in die Erarbeitung relevanter Untersuchungskategorien als hilfreich erwiesen, um eine annähernde Vollständigkeit behaupten zu können. Um die Aspekte flexibler zuzuordnen, wurden mit Bezug auf Van Dijks Ansatz der Kritischen Diskursanalyse die weiter gefassten Oberbegriffe Positionsbestimmung und Themenbestimmung eingeführt. Insbesondere bei der Behandlung lexikalischer Einheiten hat sich herausgestellt, dass dasselbe Lexem sowohl auf die Position des Journalisten oder eines Akteurs als auch auf das Thema selbst unterschiedliche Wirkung hervorrufen kann. Insofern erweist sich die Zweiteilung der Referenzialität als sinnvoll.

Bei der Analyse des Wortschatzes hat sich gezeigt, dass Hauptwörter wenig Aufschluss über stilistische Abweichungen geben. Vielmehr sind es Hilfwörter wie Partikeln oder Substantivattribuierungen, die sich stets auf komplexe Phrasen oder Kontexte beziehen, welche die Assoziationsprozesse beim Rezipienten lenken. Insofern wird der pragmatischen Semantik, wo die Funktion und weniger der Begriffsinhalt im Fokus steht, der Vorzug gegeben. Das Erschließen von Schlagwortfeldern wäre mit den ausgemachten Begrifflichkeiten beim Aspekt der Diskreditierung aber durchaus denkbar, würde jedoch das Anliegen eines pragmatischen Ansatzes überschreiten. Wenn die vorgestellte Methodik einer Weiterentwicklung bedarf, dann im Bereich der Festigung ideologischer Muster, denn dieser von Van Dijk mitgedachte Aspekt wurde lediglich indirekt berührt. Zudem könnte, wie bereits erwähnt, die Praxis der journalistischen Tätigkeit bei der Wertung von Abweichungen den Toleranzrahmen erweitern. Diese zwei Bereiche bedürfen aber der Einbeziehung weiterer Disziplinen und wären dann übergreifend eher der Kulturwissenschaft zuzuordnen, weshalb an dieser Stelle darauf verzichtet wurde.

Mit dem hier präsentierten linguistischen Ansatz kann die Textsorte ‚Nachricht‘ aber in ihrer Komplexität abgebildet sowie ihr zeitgenössischer Übergang zwischen sachlicher und meinungsbildender Darstellung faktisch nachgewiesen werden.

Literatur

Primärliteratur

- Palata, Luboš (2021): *Braunkohleabbau im Dreiländereck: Tschechien stellt Polen Ultimatum*. <https://p.dw.com/p/3pbrf> [14.07.2021].
- Riegert, Bernd (2021): *Erneute Kritik des EuGH an polnischer Justizreform*. <https://p.dw.com/p/3q5L3> [14.07.2021].
- Sieradzka, Monika (2021): *Polens AKW-Pläne machen Deutschland Sorgen*. <https://p.dw.com/p/3pRKg> [14.07.2021].

Sekundärliteratur

- Carius, Björn / Schröter, Melanie (2009): *Vom politischen Gebrauch der Sprache. Wort, Text, Diskurs. Eine Einführung*. Frankfurt a. M.: Peter Lang (= Leipziger Skripten. Einführungs- und Übungsbücher 5).
- de Baugrande, Robert / Dressler, Wolfgang Ulrich (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Dijk, Teun A. van (2008): *Discourse and Power*. New York: Palgrave Macmillan.
- Fairclough, Norman (2010): Political Discourse. In: Norman Fairclough (Hg.): *Critical Discourse Analysis. The Critical Study of Language*. Harlow: Pearson Education Limited (=Longman Applied Linguistics), 375–411.

- Fix, Ulla / Poethe, Hannelore / Yos, Gabriele (2003): *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt a. M.: Peter Lang (= Leipziger Skripten. Einführungs- und Übungsbücher 1).
- Hermanns, Fritz (1989): Deontische Tautologien. Ein linguistischer Beitrag zur Interpretation des Godesberger Programms (1959) der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. In: Josef Klein (Hg.): *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 69–149.
- Meer, Dorothea / Pick, Ina (2019): *Einführung in die Angewandte Linguistik. Gespräche, Texte, Medienformate analysieren*. Heidelberg: .
- Orłowski, Hubert (2003): Stereotype der „langen Dauer“ und Prozesse der Nationsbildung. In: Andreas Lawaty, Hubert Orłowski (Hg.): *Deutsche und Polen. Geschichte – Kultur – Politik*. München: Verlag, 269–279.
- Pürer, Heinz (2003): Medieninhalts-/Medienaussagenforschung. In: Heinz Pürer (Hg.): *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH (=UTB 8249), 186–207.
- Schiffer, Sabine (2021): *Medienanalyse. Ein kritisches Lehrbuch*. Frankfurt a. M.: Westend.
- Schildt, Axel / Siegfried, Detlef (2009): *Deutsche Kulturgeschichte. Die Bundesrepublik von 1945 bis zur Gegenwart*. München: Carl Hanser.
- Schultz, Tanjev (2021): *Medien und Journalismus. Einfluss und Macht der Vierten Gewalt*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schulz, Winfried (1994): Nachricht. In: Elisabeth Noelle-Neumann, Winfried Schulz, Jürgen Wilke (Hg.): *Fischer-Lexikon Publizistik / Massenkommunikation*. Frankfurt a. M.: Fischer, 307–337.
- Searle, John (1975): A Taxonomy of Illocutionary Acts. In: Keith Gunderson (Hg.): *Language, Mind, and Knowledge*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 344–369.
- Searle, John (2019): *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*. Übersetzt von R. und . Frankfurt a. M.: Suhrkamp.